

# SOS auf dem Federsee

Von Hans Willbold, Dürnau

Bei einem Besuch in der Kapelle St. Oswald in Tiefenbach am Federsee überrascht neben dem gotischen Chor von 1414 vor allem die aus späterer Zeit stammende Ausstattung mit Figuren und Bildern.

Erwähnenswert ist hierbei vor allem ein Christophorus aus der Ulmer Multscher-Werkstatt (um 1440) an der südlichen Chorwand. Alfons Kasper bemerkt völlig zu Recht, daß bei der Darstellung des Christophorus in der Seelandschaft der Einfluß des in Basel wirkenden Meisters Konrad Witz († um 1445) spürbar sei; die Bewegung der Wellen werde ersichtlich erstmals entdeckt.



Tiefenbach lag ja jahrhundertlang direkt am offenen Wasser des Sees. Daher hatten die Tiefenbacher sowohl im Privat- als auch im Berufsleben vielfältige Kontakte mit dem Federsee und mit Sicherheit nicht immer nur angenehme. Da war es dann stets vorteilhaft, einen Patron zu haben, der für Wasser und Wassernöte „zuständig“ gewesen ist. Unzweifelhaft ist das der Grund für die Existenz dieser Figur in der Kapelle.

Außerdem zieht ein Votivbild die Blicke des Besuchers auf sich. Es befindet sich an der Rückwand des Schiffes und zeigt in sehr anschaulicher Weise eine Anzahl von Menschen in Seenot auf dem Federsee. Die Wasseroberfläche ist stark aufgewühlt; Schaumkronen als Zeichen starken Wellengangs deuten auf starken Sturm. Drei Federseekähne sind Spielbälle der entfesselten Natur. In jedem war ursprünglich ein Ehepaar. Der sonntäglichen Kleidung nach befanden sie sich auf der Heimfahrt von einer Feierlichkeit. Im linken Kahn sind Mann und Frau noch wohlbehalten; die Frauen des mittleren und rechten Bootes wurden jedoch schon über Bord gespült und ringen mit dem nassen Tod. Einer der beiden ist es gelungen, sich mit der Rechten am Bootsrand anzuklammern, während sich die zweite Schiffbrüchige an deren linkem Arm festhält. In dieser verzweiferten Lage wenden sich die Seefahrer an die mitten in dunklem Gewölk strahlend erscheinende Muttergottes und werden, wie die Inschrift des Votivbildes beweist, auf wunderbare Weise gerettet:

„Durch Vorbitt Maria bei ihrem Sohn wurden folgende Personen den 21. Brachmonat 1803 von Tiefenbach gebürtig im See bey Buchau wunderbar gerettet: Joseph Schmid, seine Hausfrau Agata Röschin, Aloys Schweizer, seine Hausfrau Franz. Schmidin, Fidely und Chatarina Geisinger.“

Erscheint das Ganze nicht etwas übertrieben? Ist so etwas auf dem kleinen Federsee überhaupt denkbar?

Was die Größe bzw. Tiefe des Sees in früherer Zeit betrifft, liegen uns zuverlässige Angaben vor. Bei seiner Entstehung vor rund 20000 Jahren noch etwa 3000 ha groß, schrumpfte der See nach und nach bis auf 139 ha (heutige Wasserfläche). Entscheidend für die starke Verkleinerung war zum einen das Fehlen erwähnenswerter Zuflüsse, so daß Abfluß und Verdunstung zu allen Zeiten stark an ihm zehren konnten, zum anderen die nicht sehr bedeutende Tiefe, die auch zu Zeiten seiner größten Ausdehnung nie mehr als 7,5 m betrug, und zum dritten die beiden Federseefällungen von 1787/88 und 1808/09, die ihn von 1077 ha (1787) auf 264 ha (1810) reduzierten. Der auf dem Tiefenbacher Votivbild geschilderte Seenotfall von 1803 ereignete sich zwischen den beiden Seefällungen. Wir können daher davon ausgehen, daß der Federsee anno 1803 noch 681 ha maß, also etwa fünfmal mehr als heute. Er hatte die Form eines leicht verschobenen Parallelogramms mit einer Länge von 3,75 km und einer Breite von 2,75 km.

Seine damalige Tiefe betrug etwa 6,30 m. Der Federsee ist seit langem dafür bekannt, vor allem bei



Durch Vorbit Maria bei ihrem Sohn wurden folgende Personen den 21. Brachmonat 1803 von Tiefenbach gebürthig im See bey Buchau wunderbar gerettet. Joseph Schmid, seine Frau, Frau Anna Köschin, Aloys Schweizer, seine Frau, Franz Schmidin, Fidelity und Thatarina Seifinger.

Das Tiefenbacher  
Votivbild von 1803

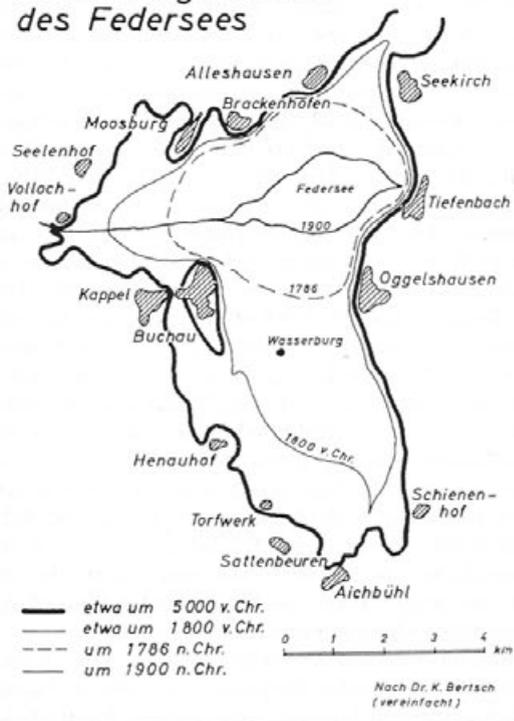
Föhn- oder Gewitterstürmen innerhalb kürzester Zeit sehr ungemütliche und gefährliche Wellen zu erzeugen. Ein Beweis dafür ist das 4 bis 6 hohe Pfohsand-Kliff in der tertiären Oberen Meeresmolasse zwischen Oggelshausen und Seekirch, das von den durch Weststürme hochgepeitschten Wellen des früheren Sees nicht nur geschaffen, sondern später auch teilweise wieder zerstört wurde. Es besteht aus marinen glaukonitischen Sanden.

Die mündliche und schriftliche Überlieferung bestätigt die Sturmgefahr auf dem Federsee ebenfalls. Es ist daher nur natürlich, daß eine derartige Wasserfläche schon immer Anlässe zu Unglücksfällen bot. Auch dafür haben wir Beweise.

Sogar eine sogenannte Moorleiche wurde gefunden. Während jedoch die etwa 700 analogen Funde aus Norddeutschland, Dänemark und den Niederlanden alle nicht älter als 2000 Jahre sind (z. B. Tollund, Grauballe, Vehnemoor, Hilligenmeer, Groningen, Driesen, Windeby, Schülper Moor) und teilweise noch Körperformen bzw. Kleidungsreste erkennen lassen, war die „Federseemoorleiche“ viel älter, sehr wahrscheinlich aus dem Mesolithikum stammend und demgemäß nur in skelettiertem Zustand erhalten.

Die Fundgeschichte sei kurz skizziert. Am 2. Mai 1936 war der Bauer Josef Reiter von Alleshausen in den „Riedwiesen“ nördlich der Straße Alleshau-

### Verlandungsstadien des Federsees





*Reste des ehemaligen Kliffs bei Tiefenbach.*

sen-Seekirch mit Torfstechen beschäftigt. Bei dieser Gelegenheit kam unter einer 1 m starken Torfschicht ein vollständiges menschliches Skelett zum Vorschein. Doch konnten keine weiteren Beifunde, die nähere Informationen über das Alter des Skeletts hätten geben können, gemacht werden; auch eine alsbaldige Nachgrabung förderte nichts zutage.

So bleiben nur zwei Hinweise auf das vermutliche Alter des Fundes. Die Torfschicht über dem Skelett war ungestört und deutet darauf hin, daß zum Todeszeitpunkt am Ort des Todes noch offenes und tiefes Wasser war. Sonst wäre zum einen ein Ertrinken unwahrscheinlich, zum anderen wäre der Tote in flachem Wasser wohl schnell aufgefunden und geborgen worden. Zweitens lag das durch die Moorsäuren vorzüglich konservierte Skelett unmittelbar auf dem „Seeletten“. Der Tod muß also zweifellos durch Ertrinken erfolgt sein, als dort noch keine Torfbildung eingesetzt hatte. Nach allem, was wir wissen, war das dort, am Nordende des einstigen Federsees, nur in der Steinzeit der Fall. Tatsächlich liegen Funde aus dem Mesolithikum aus den die Fundstellen umgebenden Moränenhügeln vor, die uns die Anwesenheit des Menschen im Bereich Alleshausen-Ödenahlen-Seekirch beweisen.

Seit 1989 wissen wir auch, daß der Bereich südwestlich der Straße Seekirch-Alleshausen bereits im Neolithikum besiedelt war. Da der Fundort des

Skeletts nördlich davon liegt, also – vom heutigen See aus gesehen – landeinwärts, muß dieses älter sein als die 1989 ergrabene neolithische Siedlung in den „Achwiesen“ (mit Einbaum und Überresten zweier Räder).

Erste Untersuchungen des Skeletts ergaben seinerzeit die Vermutung, es handle sich um eine erwachsene, mittelgroße männliche Person. Weitere Untersuchungen wurden zwar angekündigt; bekannt wurde darüber indessen nichts. Auch über den Verbleib des geborgenen Skeletts ist nichts bekannt.

War es ein Unfall, ein Menschenopfer aus religiös-rituellen Gründen oder gar die Hinrichtung eines Verbrechers? Wir wissen es nicht. Da in den Mooren Süddeutschlands Moorleichen nicht vorkommen, dürften religiöse oder juristische Gründe, wie sie bei den Germanen des nördlichen Mitteleuropas maßgebend waren, auszuschließen sein. Übrig bliebe ein Unfall, und solche kamen mit absoluter Sicherheit immer wieder vor, auch wenn wir erst im 17. Jahrhundert bruchstückweise schriftliche Kunde davon erhalten.

So finden wir die erste schriftliche Erwähnung eines Ertrunkenen im Jahre 1662. Am 11. Juni jenes Jahres ertrank Lorenz Denze aus dem Breisgau im „alten See“. Dieser Federsee teil läßt sich heute nicht mehr genau lokalisieren.

Als nächster mußte am 8. November 1678 Thomas Immer sein Leben lassen. Dieser, ein junger Mensch von 20 Jahren, verirrt sich des Nachts auf dem gefrorenen See. Offenbar brach er in dünnem Eise ein. Erst am 26. Februar wurde er von Buchauer Fischern gefunden.

Im November 1681 wurde das kalte Wasser des Sees dem Fischer Paul Dörffer zum Verhängnis. Er konnte nur noch tot geborgen werden.

1688 kam Christian Reiter von Brackenhofen im „alten Weiher“ ums Leben. Auch hier ist der genaue Ort im See nicht mehr feststellbar.

Im Jahre 1716 wurde der wohnsitzlose Vagabund Joseph Reischer beim Seekircher Achsteg tot aufgefunden. Interessant ist hierbei das Alter des Landstreichers, es wird, für heutige Verhältnisse undenkbar, mit acht Jahren angegeben.

Am 12. Mai 1718 kehrte Georg Burgmaier aus Alleshausen nächtlicherweile von Buchau zurück. Dabei kam er vom Wege ab und ist „bei Brackenhofen elend versunken“. Der See reichte damals bei Brackenhofen bis fast an die Häuser.

Das nächste Opfer des Sees war Johann Vollard, ebenfalls aus Alleshausen. Der zwölfjährige Bub ertrank am 29. Juni 1720, augenscheinlich beim Baden, bei Brackenhofen.

Schon drei Jahre später mußte ein weiterer Alleshauser Bürger im Federsee sein Leben lassen. Es war Nikolaus Glentzing. Der 50 Jahre alte Landwirt fuhr in einem kleinen Boot von Buchau nach Hause.

Dabei „gerieth er in einen Wirbel, welcher ihn hinabriß“. Das war am 23. November 1723. Die Leiche wurde erst am 11. Dezember ans Ufer getrieben.

Im Jahr darauf ereilte am 29. Juli wieder einen Menschen der nasse Tod im Federsee. Es war Matthias Bank, „weiland Knecht beim Wirth in Alleshausen“.

Johann Heggenberger aus Alleshausen war am 27. September 1735 der nächste. Über seinen Tod im See ist nichts Näheres bekannt. Es heißt nur: „Im See ertrunken.“

Am Tod des nächsten, Georg Fieseler aus Tiefenbach, war das dünne Eis schuld, in das der junge Mann – er war 30 Jahre alt – einbrach.

Aus dem gleichen Grund verlor am 21. Dezember Johann Ott aus Alleshausen das Leben. Der Sechzigjährige erfror im eiskalten Wasser des Sees. Das war anno 1742.

Am 11. Juli 1743 ist wieder ein Badeunfall zu verzeichnen. Hierbei ertrank der 18jährige Johann Heckenberger aus Alleshausen. Er konnte nur noch tot geborgen werden.

Georg Weiler aus Seekirch „sank am 7. November 1756 unter und ertrank“.

Gleich zwei Tote gab es am 13. Dezember 1773. Der elfjährige Andreas Holl aus Alleshausen vergnügte sich in der Nähe des Dorfes auf dem schwach zugefrorenen See mit Schleifen. Dabei brach er ein. Seine Mutter, die 50jährige Theresia Holl geb. Weckermann, beobachtete den Unfall vom Fenster aus. Sie eilte herbei, um dem Sohn zu helfen, und versank selber.

Ebenfalls zwei Opfer forderte der Federsee am 24. August 1778. An diesem Tage kamen Joseph Rauscher (46 Jahre) und Maria Blumenthal geb. Schilling (44), beide aus Seekirch, ums Leben. Es ist anzunehmen, daß sie in eine ähnliche Situation gerieten, wie sie auf dem Motivbild dargestellt ist.

Ein Opfer des Wintersports wurde am 26. Dezember 1781 Martin Strom aus Tiefenbach. Der neunjährige Bub starb nach dem Einbrechen in dünnem Eis an Unterkühlung.

Ähnlich erging es am 30. November 1787 Joseph Odermatt und Franz Anton Jakob Stör, beide aus Buchau. Ihre Kahnfahrt blieb ohne Wiederkehr.

In der Chronologie ist nun die Fast-Katastrophe vom 21. Juni 1802 einzuordnen – Ursache für die Stiftung des Tiefenbacher Motivbildes.

Die Freuden des Winters wurden am 24. Januar 1818 Anton Merk von Alleshausen zum Verhängnis. Das Eis war nicht tragfähig genug und gab unter dem Gewicht seines Körpers nach.

Genauso erging es am 29. November 1840 dem 29 Jahre alten Buchauer Matthäus Högg. Er kam vom Schlittschuhlaufen auf dem See nicht mehr lebend nach Hause zurück.

Der fröhliche Ausflug einer Gruppe von Real-

schülern aus Biberach nahm am Pfingstmontag, dem 16. Mai 1853, ein jähes und schreckliches Ende, als einer der Schüler im Alter von elf Jahren bei der Einfahrt in den Federsee ertrank. Das überfüllte Ruderboot war umgekippt.

Im selben Jahre brach am 3. Dezember der zehnjährige Xaver Menz aus Buchau beim Schlittschuhfahren im dünnen Eis ein. Er konnte nur noch tot geborgen werden.

Eine Bootsfahrt wurde am 24. April 1864 dem Knecht Anton Wahr von Ertingen zum Verhängnis. Da er des Schwimmens unkundig war, ist er ertrunken. Die näheren Umstände sind nicht bekannt.

Ähnliche Gründe müssen für den Tod des Soldaten Johann Walter aus Buchau angenommen werden. Er blieb nach einer Bootsfahrt am 11. Oktober 1866 vermißt. Nach tagelanger Suche wurde er dann eine Woche später tot gefunden.

Am 11. Januar 1873 ertrank Andreas Abfalß aus Tiefenbach im See. Der zehnjährige Bub hatte sich mit Schleifen auf dem Eis vergnügt, welches aber noch nicht dick genug war.

Aber auch der sumpfige Südteil des Riedes barg zahlreiche tückische Fallgruben. So wurde dort am 7. Mai 1886 der Handwerksbursche Anton Koch aus Bartholomä von Torfarbeitern in einem Graben halb erfroren aufgefunden. Fünf Tage später starb er an den Folgen der Unterkühlung.

Glimpflich verlief dagegen der nächste Unfall, der sich am 14. Januar 1902 ereignete. Der 20 Jahre alte Gottlieb Blaser aus Buchau geriet beim Schlittschuhlaufen auf dem See an eine schwach gefrorene Stelle. Er brach ein und war dem Ertrinken nahe, ebenso der erste ihm zu Hilfe geeilte Retter. Beide konnten jedoch schließlich mit vereinten Kräften in Sicherheit gebracht werden. Blaser, der bereits bewußtlos war, erholte sich nach ärztlichem Beistand verhältnismäßig rasch, so daß das eisige Bad ohne gesundheitliche Folgen blieb.

Im Jahre 1905 wurde im „Kanal“ die Leiche einer älteren Frau gefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß sie Selbstmord begangen hatte, weil sie von einem Geschäftsinhaber beschuldigt worden war, in seinem Laden Geld gestohlen zu haben. Bald darauf stellte sich die Grundlosigkeit dieser Beschuldigung heraus. Aber nun war es zu spät.

Am 15. Juni 1913 durchlief die Stadt Buchau wie ein Lauffeuer die Nachricht, daß der an der Volksschule unterrichtende 21 Jahre alte Unterlehrer Martin Mei beim Baden im See ertrunken sei. Er war infolge einer Herzschwäche inmitten seiner Freunde plötzlich untergegangen. Seine Leiche wurde trotz intensiver Suche erst nach zwei Tagen gefunden.

Am 3. August 1916 wurde die 19jährige Magdalena Diesch von Buchau als vermißt gemeldet. Am 27. August wurde sie schließlich in einem Riedgraben tot aufgefunden. Das Mädchen war vermutlich in

dunkler Nacht vom Wege abgekommen und in den breiten und tiefen Graben gefallen, wo es ertrank.

Als Opfer der Inflation muß der Tote vom 7. November 1923 bezeichnet werden. Man fand neben dem Federseesteg die Leiche des einiges über 50 Jahre alten Josef Hofgartner aus Kappel. Er hatte den Tod im Wasser gesucht. Offensichtlich hatte er angesichts der katastrophalen Geldentwertung keine Zukunft mehr gesehen und beschlossen, seinem Leben ein Ende zu machen.

69 Jahre alt war Sebastian Joos aus Bronnen bei Laupheim. Er wurde am 7. September 1926 zwischen Tiefenbach und dem offenen See im dortigen Flachmoor tot aufgefunden, nachdem er sich am 15. Juli in geistiger Umnachtung von zu Hause entfernt hatte.

In der Nacht vom 28. auf 29. März 1937 deutete alles auf das tragische Ende dreier aus Buchau stammender Kinder. Was war geschehen? Die drei (elf, acht, und vier Jahre alt) waren am Ostermontag auf der Landstraße nach Tiefenbach gegangen, um dort bei ihren Verwandten den „Osterhasen“ zu holen. Als die drei Kinder am Abend noch nicht zu Hause waren, wurden die Eltern unruhig. Sie suchten die Straße ab und stellten auch Nachforschungen bei den Verwandten in Tiefenbach an. Dort war aber lediglich zu erfahren, daß die drei sich um 17 Uhr auf den Rückweg gemacht hatten; aber, wie man bald herausfand, nicht auf der Straße, sondern zum See hinunter. Als man dort suchte, wurde sofort das Fehlen eines daselbst stationierten Bootes festgestellt. Damit war klar, daß die drei versucht hatten, per Boot nach Buchau zu gelangen. Nun lief eine große Suchaktion an. Schließlich fand man nachts um ein Uhr das Boot mit den vermißten Kindern. Da im Boot keine Ruder waren, hatten sie ihr Ziel mit Staken zu erreichen gesucht. Die hierzu benützte Stange verloren sie jedoch bald, und danach trieb sie der starke Wind in das Schilf der Oggelshäuser Bucht. Ihre Versuche, das Boot zu verlassen, schlugen wegen des Hochwassers im Anwuchs fehl. Ziemlich durchnäßt kehrten sie ins Boot zurück, wo die beiden jüngeren vor Erschöpfung einschliefen. Da die Lufttemperatur in jener Nacht unter Null lag, wäre vorhersehbar gewesen, wie dieser Ausflug bei längerer Dauer geendet hätte. So aber kamen Eltern und Kinder mit dem Schrecken davon.

Am 17. Dezember 1939 vergnügten sich drei Tiefenbacher Buben mit Schlittschuhlaufen auf dem eben erst zugefrorenen See. Zwei brachen ein. Während der eine lebend gerettet werden konnte, blieben bei Max Dorner alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Nächstes Opfer war mitten im Zweiten Weltkrieg am 29. August der Soldat Karl Oehlke aus Blankenfelde in der Neumark. Er weilte in Buchau auf Urlaub und machte an jenem Tage mit seiner Braut

eine Bootsfahrt auf dem Federsee. Dabei nahm er vom Boot aus ein Bad, wurde dabei von einem Unwohlsein befallen und versank vor den Augen seiner entsetzten Braut. Seine Leiche konnte erst am 6. September geborgen werden. Sie wurde in seine Heimat überführt.

Am 19. Januar 1943 ist die achtjährige Rita Abfalz aus Buchau beim Spielen auf dem Eis in der Nähe des Frauenbades, auf dem „Schwank“, plötzlich eingebrochen und ertrunken. Jede Hilfe kam zu spät.

Fünf Jahre später forderte der See das nächste Opfer. Es war der 26 Jahre alte Kriegsinvalide Walter Haller aus Seekirch. Er war am Sonntag, 13. Juni 1948, mit Kameraden auf den See hinausgefahren, um dort zu baden. Unterwegs trennte er sich von seinen Freunden, um weiter draußen ungestört schwimmen zu können. Nach einiger Zeit hörten die Kameraden seine Hilferufe, waren aber zu weit entfernt, um Hilfe bringen zu können. Wie sich später herausstellte, war Haller vom Boot aus ins Wasser gestiegen. Dieses wurde vom Wind abgetrieben, so daß er es nicht mehr erreichen konnte und ertrank. Seine Leiche wurde erst Tage später gefunden.

Die letzten beiden Todesfälle im See sind auf Selbstmord zurückzuführen. Erstes Opfer war die in Tiefenbach wohnhafte 45 Jahre alte Heimatvertriebene Hildegard Rautzus, die am 3. Juli 1950 zu später Stunde allein auf dem Steg zum Federsee ging. Tags darauf wurde ihre Leiche im Wasser gefunden.

Am 3. September 1958 fanden Schulkinder aus Dürnau, die mit ihrem Lehrer eine Wanderung ins Banngebiet gemacht hatten, bei der Brücke des Moosburger Fußweges im „Kanal“ die Leiche der Frau Theresia Schmid aus Buchau. Es muß angenommen werden, daß beide Frauen in einem Anfall von Schwermut den Tod in den Wellen gesucht und gefunden haben.

Diese sorgfältig zusammengestellte Liste will keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Sie zeigt aber doch die erschreckend hohe Zahl von Todesfällen im Federsee. Zugleich aber wird deutlich, daß sie in früheren Jahrhunderten vergleichsweise zahlreicher waren als in den letzten 90 Jahren. Wie ist das zu erklären?

Mehrere Antworten bieten sich an. So ist seit 1969 im Federsee das Baden nicht mehr erlaubt, und auch die Schwimmkenntnisse wurden in den letzten Jahrzehnten ganz bedeutend verbessert. Im Vergleich zum 17. Jahrhundert ist der See viel kleiner geworden und durch das Naturschutzgebiet vor unbefugtem Betreten des Moores und der Uferbereiche besser geschützt; ebenso sind die Wege im Ried um ein Vielfaches sicherer als früher. Schließlich ist mit gewissen Einschränkungen auch der 1911 erbaute Steg zu nennen, der ein relativ ungefährdetes Erreichen der offenen Wasserfläche erlaubt. Das Haupt-

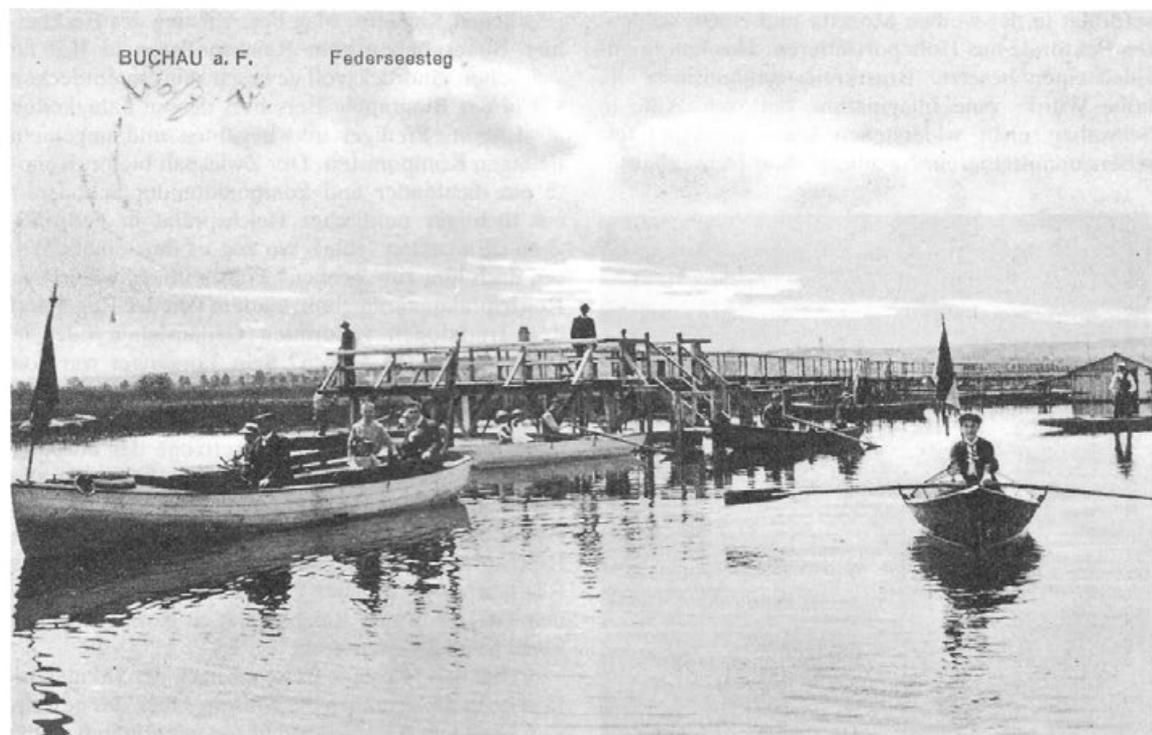
problem stellt jedoch zweifelsfrei die Eisfläche des zugefrorenen Sees dar. An manchen Orten – alte Buchauer behaupten, es seien dort Quellen – gefriert der See in der Regel nicht oder nur leicht. Diese Stellen bilden eine große Gefahr für jeden Schlittschuhläufer. Früher wurden diese Gefahrenpunkte regelmäßig mit Warnzeichen versehen.

Im 18. Jahrhundert wurden die drei Seeherrschaften (Stadt Buchau, Herrschaft Warthausen für die Dörfer Oggelshausen und Tiefenbach, Kloster Marchtal für die Dörfer Seekirch und Alleshausen) immer wieder mit den Todesopfern des Sees befaßt. Auch das ist ein Hinweis auf häufige Unfälle im Zusammenhang mit dem Federsee. Hierbei wurde

festgelegt: „Welcher Fischer einen im See Verunglückten zuerst auffindet, hat ihn seiner Herrschaft gegen Belohnung der Mühe auszuliefern. Ist es aber ein fremdherrischer, so hat die Herrschaft ein Recht auf ihn, welcher der auffindende Fischer angehört. Begehrt ihn aber die fremde Herrschaft, so hat sie sämtlichen drei Seeherrschaften einen Revers auszustellen. So gegeben zu Tiefenbach den 1. Juli 1726.“

Wie man sieht, war alles reglementiert, auch das Procedere beim nassen Tod in den Wellen des Federsees.

Die Karte „Verlandungsstadien des Federsees“ wurde dem Buch „Bad Buchau und der Federsee“, Bad Buchau 1987, entnommen. Fotos: Willbold, Dürnau.



Der 1911 erbaute Federseeesteg. Postkarte von 1913.

Foto: Kreisarchiv Biberach